

Leipzig. Die Zeitung
erscheint täglich Abends.
zu beziehen durch alle
Postämter des In- und
Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel
jahr 2 Thlr. —
Anfertigungsgebühr für
den Raum einer Seite
2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Uebersicht.

Deutschland. *Aus Norddeutschland. Die Universitäten. — Dr. Wittmann in Augsburg. *Leipzig. Der Verein zur Feier des 19. October. Oldenburg. Der Verein zur Besserung des Schicksals entlassener Strafgefangenen. Die Vorschule zum Mäßigkeitsverein.

Preußen. *Berlin. v. Schaper wird nicht abberufen. **Königsberg. Dr. Jacoby und die Allgemeine Preussische Zeitung.

Oesterreich. *Wien. Rußland in der griechischen Sache. **Wien. Mord oder Selbstmord? Unfälle und Verbrechen. *Presburg. Die Verzögerung der königl. Resolutionen. Das Operat in Betreff der Wahlercesse. Petition der Israeliten.

Spanien. *Paris. Die madriider Wahlen. Lob der Mutter des Generals Mina.

Großbritannien. Das Morning Chronicle und der Standard über die Anti Cornlaw League. Der Proceß O'Connell's. Missionare in China. Auflösung des Parlaments von Canada.

Frankreich. Berryer's Rede und die Debatte darüber. Presproceße. Jacques und Charles Raffitte. †Paris. Berryer's Rede.

Türkei. †Konstantinopel. Der große Beiram. Der Auszug des Sultans. Sonst und jetzt.

Personalnachrichten.

Wissenschaft und Kunst. *Berlin. Akademische Festlichkeit. Musikalische Zeitung. *München. Tod mehrerer Künstler. — Die Segner Cy-stine's. — Prof. Bauerband. Prof. W. Franke.

Handel und Industrie. Frankfurt a. M. Uebersicht der Einnahme des deutschen Zollvereins. *Berlin. Das Polizeireglement für die Berlin-Potsdamer Eisenbahn. *Aus Württemberg. Eisenbahn. *Leipzig. Hagelschadenversicherung. — Berlin.

Neueste Nachrichten. Personalien der portugiesischen Kammern. — Paris. Deputirtenkammer.

Ankündigungen.

Deutschland.

*Aus Norddeutschland, 19. Jan. In Dem, was kürzlich ein Correspondent aus dem nichtpreussischen Westfalen (Nr. 18) gegen angebliche Pläne auf Umgestaltungen preussischer, d. h. deutscher Universitäten, also in einer deutschen Nationalsache schrieb, lag gewiss viel Wahres. Namentlich sind auch wir der Meinung, daß der Nutzen der Universitätsstudien keineswegs in der Masse von Lehrsähen und Notizen enthalten ist, die etwa der Student in der Mappe mit nach Hause tragen, oder in Examinatorien und Repetitorien seinem Gedächtnisse mechanisch eintrichtern lassen mag; sondern daß man die Sache von einem höhern Gesichtspunkt erfassen und die Bedeutung eines Abschnittes in dem Leben der studirenden Jugend würdigen müsse, der in freier Selbstbestimmung, aber in rein wissenschaftlicher Atmosphäre, unter dem anregenden Einflusse gelehrter Gelehrter, treuer, wohlwollender Lehrer, reichhaltiger, wissenschaftlicher Anstalten und wißbegieriger Commilitonen zugebracht wird. Eben so sind wir nichts weniger als geneigt, den Ansichten Derer beizustimmen, die in einer mehr praktischen Richtung das Heil der Universitäten sehen. Wie gewiss daraus gerade das Gegentheil selbst von Dem, was es wesentlich bezweckt, hervorgehen müßte, hat schon ein echter deutscher Staatsmann und Staatsgelehrter, wie es wenige gegeben, hat schon Rehberg in seiner classischen Schrift von der Staatsverwaltung in deutschen Ländern unwiderleglich gezeigt. In der That nur die Kurzsichtigkeit und die Unkenntniß verwechselt das unmittelbare Erlernen und Einsammeln von Kenntnissen mit der Befähigung und Bildung des Geistes durch die Wissenschaft. Nur jene kann glauben, die Wissenschaft verliere an praktischer Bedeutung, wenn sie nur sich selbst und die Wahrheit zum Ziele nimmt, und nicht unmittelbar auf praktischen Nutzen sich richtet. Kame es bloß auf das Eintrichtern eines bestimmten Maßes von Kenntnissen und Fertigkeiten an, so wäre der Weg auch durch die praktisch umgestalteten Hochschulen noch viel zu lang und umständlich und es wäre viel kürzer, wohlfeiler und einfacher, den künftigen Seelsorger, Juristen oder Arzt bei einem Geistlichen, Advocaten oder Arzt in die Lehre zu geben. Bleiben wir bei dem Juristen stehen, so ist es gar keine Frage, daß die größte Mehrzahl der juristischen Studirenden von sehr Vielem, womit sie auf den Universitäten, wie sie jetzt sind, beschäftigt wird, Zeit ihres Lebens kaum einen unmittelbaren Gebrauch wird machen können und daß sie von sehr vielen Dingen, mit denen sie künftig viel zu thun haben wird, auf Universitäten wenig oder nichts erfährt. Abgesehen davon, daß es unmöglich wäre, dem künftigen juristischen Beamten, der in unsern Staaten zumeist mehr mit Verwaltungs-, Polizei- und der-

gleichen Sachen als mit reinen Justizsachen zu thun hat, das ganze Detail der betreffenden Vorschriften einzuprägen, so würde man auch damit, weil das geistig anregende und bildende Element gebrähe, nur eben mechanische Handwerker erzielt haben, die ein unendliches Detail auswendig gelernt hätten, ohne es zu verstehen, es geistig zu durchdringen, ohne im ersten Falle, wo es sie ohne Anhalt ließe, einen Rath zu wissen. Jene scheinbar unpraktischen Studien sind eminent praktisch: denn sie geben dem Geiste die Weihe der juristischen Bildung und machen ihn fähig, sich mit Leichtigkeit in das Detail des praktischen Bedürfnisses zu finden, es zu ordnen, zu übersehen, zu beherrschen.

Aber thun sie das? für Alle? für die Meisten? hinlänglich? Leisten die Universitäten in unserer Zeit, den gesteigerten Anforderungen des Lebens gegenüber, wirklich so viel, wie sich bei dem Reichthume der auf ihnen vereinigten Kräfte, den großen Anstrengungen der neuern Staaten für ihre bessere Ausstattung erwarten ließe? Gewiß ist der Nutzen, den sie spenden, auch heute groß. Aber könnte er nicht noch größer sein? Könnten nicht noch reichere Früchte von ihnen geerntet werden? Der Correspondent aus Westfalen spricht von zu Grunde gegangenen und denkt dabei nur an die äußere akademische Freiheit; wir möchten noch mehr auf die Vielen die Blicke zu richten empfehlen, die mechanisch, gedankenlos, faul sogar, oder mit Allotriis in geschäftigem Nichtsthum sich untreibend, oder aus dem Kreise des studirenden Jünglings hinausgreifend, die beste Zeit durchvegetiren, um sich etwa in der letzten Examenangst das Nöthigste eintrichtern zu lassen. Könnte da nicht Mancher aufgerüttelt, geistig gehoben oder auf bessere Bahnen geführt werden, wenn von der andern Seite her ihm näher getreten, wenn mehr darauf hingearbeitet würde, ihn zu erkennen, zu fassen, zu ermuntern?

Wir wollen nicht die von Diesterweg empfohlene erotematische Methode. Das war eine niedere Auffassung, welche Schule und Universität verwechselte. Bei vielen Wissenschaften würde dieses Verfahren gar nicht anwendbar sein, bei andern ist es nicht nöthig oder findet es schon statt, bei noch andern würde es zu unpassenden Disputationen führen, auch sonst an vielen äußern Schwierigkeiten scheitern. Allein ob nicht in einer höhern, dem Wesen und den Verhältnissen der Universitäten gemäßern Weise doch noch etwas Mehreres geschehen könne, die Selbstthätigkeit des Studirenden zu erhöhen, auch die mittelmäßigen Richtungen zu heben, eine größere geistige Wechselwirkung zwischen Lehrern und Studirenden zu bewirken und den Nutzen der Universitäten zu vervielfachen, das ist eine Frage, die wir nicht unbedingt verneinen möchten. Wir meinen, es müsse hier sehr sorgfältig zwischen den einzelnen Disciplinen unterschieden, es müsse bei jeder ein verschiedenes Verfahren eingeschlagen werden. Im Ganzen aber würden wir für die Universität besonders das im Einzelnen schon vorhandene System der Gesellschaften, die unter Leitung eines Lehrers sich mit ihnen vorgestreckten Forschungen, Ausarbeitungen, Disputationen u. d. beschäftigen, zu erweiterter Anwendung, neben den jetzigen Collegien empfehlen, da es sowol Lehrer und Studirende einander näher bringt als die letztern wirksam anspornt und selbstthätig macht. Ja, wenn wir eine Universität einzurichten hätten, so würden wir sie ganz auf das Princip dieser Gesellschaften basiren und von jedem Professor verlangen, daß er wenigstens eine derartige Gesellschaft einrichtete, von jedem Studirenden, daß er wenigstens einer angehörte.

— Die augsburger Allgemeine Zeitung vom 18. Jan. enthält folgende Erklärung des Dr. P. Wittmann in Augsburg: „Des Redigirens müde, habe ich heute die Mitredaction der «Sion» niedergelegt. Dies Freunden und Feinden zur Nachricht.“

*Leipzig, 20. Jan. Der Ausschuss des hiesigen seit 1814 bestehenden Vereins zur Feier des 19. October bringt folgende Statuten, die Reconstitution desselben betreffend, zur Deffentlichkeit und ladet zum Beitritt ein.

„Der Verein zur Feier des 19. October. §. 1. Der Verein hat den Zweck, sich alljährlich am 19. Oct. zu versammeln, um bei ernstlicherer Stimmung Leipzigs Errettung aus großer Gefahr in den ewig denkwürdigen Tagen der Völkerschlacht würdig zu feiern und die Erinnerungen und Ueberlieferungen, welche jetzt noch aus dem Munde von Augenzeugen zu erhalten sind, zu sammeln, festzustellen und festzuhalten, um den fernsten Geschlechtern die geschichtlichen Momente zu bewahren. §. 2. Die zur Ausführung dieser Zwecke nothwendigen Geldmittel werden durch jährliche Beiträge der Mitglieder von mindestens 1 Thlr. aufgebracht; freiwillige Beiträge (auch die kleinsten) hiesiger wie Auswärtiger werden stets mit Freuden angenommen, die Geber solcher Geschenke aber als Freunde des Vereins bezeichnet. §. 3. Zutritt Wünschende melden sich spätestens sechs Wochen vor der Jahresversammlung bei einem Mitgliede des Ausschusses; über die Aufnahme selbst entscheidet ein Wahlausschuss von 15 Mitgliedern des Vereins, welche der Ausschuss alljährlich erwählt und deren Entscheidung über die Aufnahme durch Ballotage erfolgt. §. 4. Etwaniger Austritt aus dem Vereine muß vor dem 19. Oct. jeden Jahres angemeldet werden; nicht erfolgte Kündigung ver-